

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:

a) im Anzeigenteil:
die Zeile 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand für beide Teile
ist Calw.



Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 230

Montag, den 3. Oktober 1927

101. Jahrgang

Hindenburgs 80. Geburtstag

Die Feierlichkeiten in der Reichshauptstadt

Berlin, 3. Okt. Berlin stand am Samstag und Sonntag ganz im Zeichen des Hindenburg-Geburtstages, noch nie prangte seit dem Kriege die Stadt in so reichem Flaggenschmuck. Tausende und Abertausende strömten am Abend in das Regierungsviertel, um dem glänzenden Zapfenreich vor dem Reichspräsidenten anzuwohnen und Hindenburg zuzujubeln. Nachdem dem Reichspräsidenten schon im Laufe des Samstags neben einer Unmenge von Glückwünschen die Urkunde zur Hindenburg-Spende, das Geschenk der Reichsregierung und die Eigentumsurkunde für das Stammgut derer von Hindenburg-Neudorf in Dispenzen, ein Geschenk der deutschen Wirtschaft, überreicht worden waren, begann am Sonntag das offizielle Programm mit einer Morgenmusik im Palais. Daran schloß sich der feierliche Kirchgang und auf ihn folgten Empfänge über Empfänge.

Der Reichspräsident an die Jugend.

Bereits um die Mittagsstunde war das Gedränge in der Nähe der Feststraßen gewaltig. Es nahm fast lebensgefährliche Formen an, als zumeist in geschlossenen Zügen die vielen Hunderte von Vereinen mit Fahnen und Musik anrückten, um das Ehrenpallast zu bilden, das sich vom Palais in der Wilhelmstraße über den Pariser Platz hinweg bis zum Stadion am Grunewald erstreckte. Den Höhepunkt des Tages bildete die Feier im Stadion selbst. Um 16.15 Uhr kündeten Fanfarenbläser das Nahen des Reichspräsidenten an. Eine Minute später fuhr das Auto des Reichspräsidenten, der vom Reichskanzler begleitet war, in das Stadion, von den Kindern mit Hochrufen und Tücherschwenken stürmisch begrüßt. Nachdem Hindenburg, zu seinen Seiten der Reichskanzler und der preussische Kultusminister, in feiner Loge Platz genommen hatte, nahm der Festakt mit dem Gesang „Lobe den Herren“, gesungen von etwa 5500 Sopran- und Altstimmen, seinen Anfang. Darauf sangen 2000 Mädchen das Lied „Ich bin ein deutsches Mädchen“, sodann 2000 Knaben das Vaterlandslied „Hörst

du das mächtige Klingeln“. Es folgte der Gesang des Liedes „Dir möcht ich i/se Lieder weihn“, das von 1500 Sopran- und Altstimmen sowie 1000 Männerstimmen vorgelesen wurde. Das Gelübde, „Ich hab mich ergeben“ beschloß die Gesangsarbeitungen. Hierauf richtete der Reichspräsident folgende Worte an die Jugend:

„Habt vielen Dank, liebe Kinder, für die schönen Lieder, die ihr mir hier vorgesungen habt und die mich herzlich erfreuten. Ihr habt gesungen von der Freude an der Heimat und der Liebe zum Vaterland; laßt diese Worte nicht nur auf euren Lippen sein, behaltet sie auch im Herzen! Haltet fest am Vaterland und weicht ihm eure beste Kraft. Das wollen wir heute geloben, indem wir zusammen rufen: „Deutschland, unser geliebtes Vaterland, hurra, hurra!“

Begeistert stimmte die Menge in das dreimalige Hurra ein, worauf aus 40 000 Stimmen die erste Strophe des Deutschlandliedes erscholl. Unter immer wiederholten Hochrufen bestieg der Reichspräsident mit dem Reichskanzler das Auto und verließ nach einer Ehrenrunde unter brausendem Jubel das Stadion.

Hindenburg-Feiern im Reich.

Im ganzen Reich, in Nord- und Süddeutschland, in Westfalen und im Rheinland, in jeder Stadt und jedem Dorf der deutschen Länder wurde der 80. Geburtstag Hindenburgs feierlich begangen. Überall prangten die Straßen im Flaggenschmuck, überall fanden sich festlich gestimmte Menschen zu eindrucksvollen Kundgebungen und Feiern zusammen.

Das Geburtstagsgeschenk der Württ. Staatsregierung für Hindenburg.

Die Württ. Staatsregierung hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu seinem 80. Geburtstag eine kunstvoll gearbeitete Kamin-Uhr zum Geschenk gemacht. Die Uhr ist von dem Stuttgarter Prof. Hanstein entworfen. Staatspräsident B a z i l l e ist zur Beglückwünschung des Reichspräsidenten von Hindenburg nach Berlin gereist.

Der Empfang der Reichsregierung

Die Glückwünsche des Reichskanzlers

Berlin, 3. Okt. Gestern vormittag um 11.30 Uhr versammelten sich im festlich geschmückten großen Saal des Präsidentenpalais Reichskanzler Dr. Marx, sämtliche Reichsminister und Staatssekretäre des Reiches, ferner der Präsident des Reichsgerichts, der Präsident des Rechnungshofes, der Präsident des Reichsfinanzhofes, der Reichsbankpräsident und der Generaldirektor der Reichsbahn. Pünktlich zur festgesetzten Zeit betrat der Reichspräsident, begleitet von seinem Staatssekretär Dr. Weizner und seinem Sohne und Adjutanten Major von Hindenburg, den Saal.

Reichskanzler Dr. Marx

richtete ungefähr folgende Ansprache an den Reichspräsidenten:

„Ich habe die hohe Ehre, Ihnen, Herr Reichspräsident, an dem Tage, an dem sich die heißen Wünsche unseres ganzen Volkes Ihnen zuwenden, die aus tiefster Empfindung kommenden Glückwünsche der Reichsregierung darzubringen. Es ist für uns Herzenssache, Ihnen selbst, hochverehrter Herr Reichspräsident, aufrichtigsten Dank dafür auszusprechen, daß Sie die Ihnen von der Vorsehung verliehenen hohen Gaben rückhaltlos dem Dienst des Vaterlandes geweiht haben. Vielsach war mit den Geschicken der Nation Ihr eigenes Leben aufs engste verflochten. Das Volk in Waffen, an dessen Spitze Sie jahrelang den deutschen Gauen in überlegener Meisterschaft die Schrecken des Krieges ferngehalten hatten, haben Sie unter inneren und äußeren Schwierigkeiten unerhörten Ausmaßes Ende 1918 zu den Werken des Friedens zurückgeführt.“

Nicht zuletzt durch diese Tat, welche Ihr unvergeßlicher Amtsvorgänger Friedrich Ebert stets dankbar anerkannt hat, wurde dem deutschen Volke in einer der dunkelsten Stunden seiner Geschichte der einzig mögliche Weg zu einer hellen Zukunft gewiesen, der Weg der Selbstüberwindung und der Zurückstellung noch so leidenschaftlicher Gegensätze hinter die große gemeinsame Aufgabe des Wiederaufstiegs. Der heiße Wunsch, daß sich das deutsche Volk immer mehr auf diesem Wege zusammenfinden möge, hat Sie nach dem Hin-

scheiden unseres ersten Reichspräsidenten zu dem schweren Opfer bewogen, dem Ruf der Nation zu folgen und das verantwortungsvolle Amt des Reichspräsidenten zu übernehmen. Jeder, der sich als Deutscher fühlt, erblickt heute in Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, die reinste Verkörperung und das leuchtende Vorbild der selbstlosen Hingabe an das Ganze, der unbedingten Treue zur übernommenen Pflicht und des unerschütterlichen Glaubens an die Zukunft von Reich und Volk. Und deshalb glaube ich in Ihrem eigensten Sinne zu sprechen, wenn wir die Fülle der guten Wünsche der Reichsregierung zum heutigen Tage in dem einen Wunsche zusammenfassen,

„daß es unserem Reichspräsidenten beschieden sein möge, in seinem hohen Amte das deutsche Volk mit Gottes Hilfe weiter zu leiten in wachsender Einigkeit und friedlicher Wiedererkerkung.“

Reichspräsident v. Hindenburg

erwiderte hierauf mit folgenden Worten:

Haben Sie aufrichtigen Dank, Herr Reichskanzler, für die freundlichen Glückwünsche, die Sie mir soeben hier im Namen der Reichsregierung ausgesprochen haben. Ich verbinde hiermit den Dank an das ganze deutsche Volk, das meiner in so vielen Zuschriften und Zeichen freundlicher Gesinnung heute allenthalben gedacht hat. Mein besonderes Gedenken in dieser Stunde gilt unseren Volksgenossen in den besetzten rheinischen Gebieten, deren Befreiung von fremder Besatzung zu unserer tiefsten Enttäuschung noch nicht erreicht werden konnte. Ich grüße sie bewegten Herzens mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß dem Lande am Rhein bald die Freiheit beschieden sein möge. Dies zu erreichen wird die vornehmste Aufgabe der deutschen Politik sein. Sie, Herr Reichskanzler, haben in freundlichen Worten über meinen Verdienst hinaus meiner Arbeit in den langen Jahren des Friedens und in der schweren Zeit des Krieges gedacht.

Ich habe aber stets nur meine Pflicht getan und ich werde auch die Spanne Zeit, die mir noch gegeben ist, diesem Dienste widmen, nicht um der Ehre oder persönlichen Vorteils willen, nicht um eine Partei oder eine

Tages-Spiegel

Hindenburgs Geburtstag wurde gestern im ganzen Reich würdig gefeiert.

Auch in Danzig, im Saargebiet, in Paris, Rom, Stockholm, in Japan und Amerika fanden Hindenburg-Feiern statt.

Nach dem Sonntagsgottesdienst statteten im Präsidentenpalais in Berlin Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden ihren Glückwunschbesuch ab.

Nachmittags nahm der Herr Reichspräsident im Stadion die begeisterte Huldigung der Berliner Schuljugend entgegen.

Die Presse des Auslandes findet nur Worte der Anerkennung für den Reichspräsidenten und berichtet sachlich über die Feierlichkeiten in Berlin.

Am Samstag haben in Berlin zwischen Dr. Stresemann und Böldemaras Besprechungen über die Memelfrage stattgefunden.

Aus Spanien kommen Meldungen über die Niederwerfung einer Verschwörung gegen Primo de Rivera.

Gruppe zu fördern, sondern um dem ganzen Deutschland zu dienen und, so Gott will, zu nützen.

Mein höchster Wunsch an diesem Tage ist der, daß unserem Volke Einigkeit beschert werde. Tief sind immer noch die Gegensätze zwischen den Anschauungen der einzelnen und den Interessen der Klassen und Berufsstände. Ich meine, daß es doch nicht so schwer sein sollte, über das, was uns an Weltanschauung und Interessen trennt, hinaus- und zusammenzufinden in dem Gedanken an das, was uns eint und uns gemeinsam ist: Das Vaterland, das Band, das uns mit unserer Vater Erde in Stammes- und Volksgemeinschaft verbindet und das gemeinsame Schicksal, das uns alle in Glück und Unglück zu Gedeih und Verderb umfaßt. Hier soll es nur einen Streit geben, nämlich den Wettstreit, am besten dem Vaterland zu dienen. Daß der Geist der Zusammengehörigkeit wachsen und alle Deutschen beherrschen möge, daß Deutschland in brüderlicher Geschlossenheit aus den Niederungen der Gegenwart aufsteige zu dem Weg der Zukunft zu einem starken, freien und einigen Deutschland, das ist der Herzenswunsch, mit dem ich an meinem heutigen achtzigsten Geburtstag das deutsche Volk in unbeirrbarer Vertrauen und in alter Treue grüße.“

Die Reichsamnestie zum 2. Oktober.

Berlin, 3. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: Aus Anlaß seines 80. Geburtstages hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag des Herrn Reichsministers der Justiz in 75 Fällen Strafen, die von Gerichten des Reiches erlaunt worden sind, im Gnadenwege erlassen oder gemildert. Er hat sich ferner entschlossen, seine sämtlichen Strafanträge wegen Verleumdung zurückzuziehen und bei den Länderregierungen die Begnadigung der wegen Verleumdung seiner Person bereits abgeurteilten Personen in Anregung zu bringen. Die Länderregierungen haben sich bereit erklärt, dieser Anregung zu entsprechen.

Die Stimmen des Auslands

Coolidge an Hindenburg.

Berlin, 3. Okt. Präsident Coolidge hat an den Reichspräsidenten folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Ich drücke Ihnen meine tiefgefühlten Glückwünsche aus Anlaß Ihres Geburtstages aus, der die Vollenbung von 80 Jahren eines taten- und arbeitsreichen Lebens bedeutet. Wenigen ist es gegeben, so dem Staate zu dienen, und ein so edles Beispiel zu geben, wie Sie es durch Ihre aufopfernde Hingabe an die Verfassung getan haben. Mögen Ihnen noch viele Jahre beschieden sein, getragen wie bisher von der Zuneigung und der Verehrung des deutschen Volkes, dem das amerikanische Volk die Volkshaft aufrichtiger Freundschaft sendet.“

Das Pariser Echo der Hindenburg-Feiern.

Paris, 3. Okt. Die Berliner Korrespondenten der Pariser Blätter berichten in ausführlichen sachlichen Meldungen über die Hindenburg-Festlichkeiten. Die einheitslichen Begeisterungskundgebungen des ganzen deutschen Volkes für den Reichspräsidenten werden als Kennzeichen der Feierlichkeiten hervorgehoben. „Hindenburg ist für die Mehrheit des deutschen Volkes die lebendige Verkörperung für Ehre, Gut und Pflichtbewußtsein“, schreibt einer der Korrespondenten.

Um den Reichsschulgesetzentwurf

Die Heidelberger Besprechungen Dr. Wirths.

II. Berlin, 1. Okt. Ueber die am Donnerstag in Heidelberg zwischen Dr. Wirth und anderen Zentrumsabgeordneten abgehaltene Besprechung weiß die „Germania“ zu berichten, daß es sich hierbei im Gegensatz zu anders lautenden Meldungen nicht um eine Sonderkonferenz mit einer Spitze gegen die Freiburger Tagung gehandelt habe, sondern daß diese Besprechung von langer Hand vorbereitet gewesen sei und einen Versuch dargestellt habe, die verschiedenen Meinungen, die in der Öffentlichkeit in der Schulfrage laut geworden seien, auf eine mit der Politik der Partei in Einklang stehende Linie zu bringen. Gleichzeitig habe damit erreicht werden sollen, daß die öffentliche Diskussion von allen möglichen Stellen in ein ruhiges Gremium verlegt werde, wo eine sachliche Aussprache eher möglich sei als in den Spalten demokratischer Blätter. Das sei die Absicht der Veranstalter gewesen, denen jede Demonstration gegen irgendeine Partei-Justanz fernzulegen habe. Die Konferenz sei sich dahin einig gewesen, daß durch positive Mitarbeit an dem vorliegenden Reichsschulgesetzentwurf noch vorhandene Bedenken ausgeräumt und eine Lösung gefunden werden könnte, die sowohl den religiösen Belangen des katholischen Volksteils wie seinen Aufgaben und Verantwortlichkeiten im Rahmen der Volksgemeinschaft gerecht werde.

Zur Zusammenkunft Chamberlain-Primo de Rivera

Englische Pressestimmen.

II. London, 1. Okt. Die englischen Morgenblätter bringen zu der überraschenden Zusammenkunft Chamberlains mit Primo de Rivera nur spärliche Berichte. Die „Times“ behaupten, daß die beiden Staatsmänner vor allem die Tanagerfrage besprechen werden und weisen alle Kombinationen über ein Mittelmeer-Lozarno zurück.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ hält den britischen Standpunkt in der Tanagerfrage für völlig unverändert. Es dürfte nur ein Tanager auf breiter internationaler Basis geben. Die „Westminster Gazette“ weist darauf hin, daß die strenge Handhabung der spanischen Zensur und das Stillschweigen des Foreign Office die sensationelle Auslegung der Zusammenkunft des englischen Außenministers mit Primo de Rivera noch steigern.

II. Rom, 1. Okt. In römischen diplomatischen Kreisen findet die Begegnung Chamberlain-Primo de Rivera lebhaftes Interesse. Die faschistischen Blätter betonen, daß eine Lösung des Tanagerproblems ohne die Beteiligung Italiens ausgeschlossen sei.

Der Unruherd im Balkan

Ein griechischer Schritt in Sofia.

II. Berlin, 1. Okt. Wie die Morgenblätter berichten, hat die griechische Regierung im Anschluß an die Verhaftung dreier bulgarischer Komitatsschiffs in Saloniki eine scharfe Note an die bulgarische Regierung gesandt, in der sie Maßnahmen fordert, um zu verhindern, daß in Zukunft bulgarische Komitatsschiffe über die griechische Grenze gelangen. Nach einer Havas-Meldung aus Athen ist die griechische Grenze nach Bularien geschlossen worden.

Eine jugoslawische Note an Bulgarien.

II. Wien, 1. Okt. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Sofia meldet, überreichte gestern der jugoslawische Gesandte dem Generalsekretär des Außenministeriums eine Verbalnote, in der die jugoslawische Regierung von dem Inhalt der Doku-

mente Kenntnis gibt, die letzthin bei gefangenen und getöteten mazedonischen Bandenmitgliedern gefunden wurden, und beweisen, daß diese Banden mit bulgarischen Kreisen in Verbindung gestanden haben. Die Note enthält keinen Protest, sondern beschränkt sich vielmehr auf die bloße Mitteilung des Inhalts der aufgefundenen Dokumente. In Sofioter unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Angelegenheit keine Welterregungen haben wird.

Kleine politische Nachrichten

Die Straßburger „Wahrheit“ beschlagnahmt und verboten. Die Autonomisten-Zeitung „Die Wahrheit“, das Blatt des Barons Klaus Zorn von Bulach, ist beschlagnahmt worden. Gleichzeitig wurde dem Verlag das Verbot des Blattes mitgeteilt. Als Grund für diese Maßnahme werden verschiedene in der „Wahrheit“ erschienene Artikel angegeben, in denen angeblich die französischen Behörden beleidigt worden seien. Dem Blatt wird ferner vorgeworfen, zu Unruhen aufgereizt zu haben.

Der estnische Außenminister beim Reichsaußenminister. Stresemann hat den estnischen Außenminister Mel in Begleitung des estnischen Gesandten Menning empfangen und mit ihm eine längere Aussprache über die deutsch-estnischen Beziehungen gehabt.

Neue Erdstöße auf der Halbinsel Krim

II. Romo, 1. Okt. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben auf der Krim neue Erdstöße von 7½ Sekunden Dauer stattgefunden und die Bevölkerung aufs schwerste beunruhigt. An der Küste sind auch 30 Todesopfer zu verzeichnen. Es handelt sich fast ausschließlich um Fischer, die mit ihren Booten an der Küste untergegangen sind.

Aus aller Welt

Unterschlagungen bei der städtischen Sparkasse in Köln.

Bei einer Zweigstelle der städtischen Sparkasse in Köln sind Unterschlagungen aufgedeckt worden, die sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken und in die Hunderttausende gehen. Der ungetreue Beamte wurde verhaftet.

Ein deutscher Fischdampfer gesunken.

Zwischen dem französischen Dampfer „Louis Merger“ und dem Lübecker Fischdampfer „Nobiskrug“ hat zwischen Weser Feuererschiff und Elbe 1 ein schwerer Zusammenstoß stattgefunden. Der deutsche Fischdampfer ist gesunken. Der französische Dampfer hat die Besatzung des deutschen Dampfers aufgenommen und ist in Hamburg mit beschädigten Vordersteven eingelaufen. Zwei Bergungsdampfer sind zur Unfallstelle beordert worden.

Folgeschwerer Zugzusammenstoß in Belgien.

Auf der Strecke Brüssel-Antwerpen stieß ein Güterzug mit einem Personenzug so heftig zusammen, daß ein Personenzug vollständig zertrümmert wurde.

Die Zahl der bei dem Zusammenstoß bei Mecheln schwer und leicht Verletzten belief sich nach den bisherigen Schätzungen auf etwa 60. Vier Personen verunglückten tödlich.

Courney verkauft sein Ozeanflugzeug.

Wie die B.Z. aus Madrid meldet, ist der englische Flieger Courney dort eingetroffen. Er erklärte, daß er später den Versuch, den Atlantischen Ozean zu überqueren, noch einmal wiederholen werde. Sein heutiges Dornier-Wal-Flugzeug wurde von Spanien für den Marokko-Dienst angekauft.

Erdbeben in Kanada.

Nach Meldungen aus Vancouver wurden durch Erdbeben in den Bergen von Kamloops zwei Mann getötet und zwei weitere verletzt. Ein Güterzug von acht Wagen wurde von den Erdmassen vollständig begraben.

Die Bevölkerungsbewegung in Europa.

Das französische Reichsamt für Statistik hat in seinem Organ „Bulletin de la Statistique generale de la France“ eine hochinteressante Zusammenstellung veröffentlicht über Geburtenzahl und Kindersterblichkeit der Länder auf der ganzen Erde, soweit sie statistisch zu erfassen sind. Bekannt ist, daß die Geburtenzahl in den wichtigsten europäischen Kulturländern während des letzten Vierteljahrhunderts ganz wesentlich zurückgegangen ist; sie sank besonders stark in Deutschland von einem Durchschnitt von 33 auf 1000 Einwohner in den Jahren 1901-1910 auf 20,6 im Jahre 1925, in England von 27,2 auf 18,3, in Schweden von 25,8 auf 17,5, in Frankreich dagegen nur von 20,6 auf 19,6. Nach der französischen Statistik sterben in Deutschland von 1000 Lebendgeborenen im ersten Jahre 105 Kinder, also mehr als der zehnte Teil, in Oesterreich gar 128, in Spanien 149, in Rumänien 207; in Frankreich dagegen nur 89, in Dänemark 85, in England 75, in der Schweiz 61, in Skandinavien 55; am günstigsten stehen die Niederlande mit nur 49 da.

Ueber den augenblicklichen Geburtenstand ergibt sich in den einzelnen Ländern etwa folgendes Bild: In Schweden kommen auf 6 Millionen Einwohner 100 000 Geburten, also 1,7 Proz.; in England auf 39 Millionen 700 000 oder 1,85 Proz.; in Frankreich auf 39,5 Mill. 770 000 oder 1,9 Proz.; in der Schweiz ebenfalls 1,9 Proz.; in Deutschland mit 62,5 Millionen Einwohnern 1,3 Millionen Geburten, also nicht ganz 2 Proz.; Oesterreich 2,2, Italien 2,7, Spanien 3,2, Dänemark 3,4 und Rumänien 3,75.

Aus Württemberg

Der Anteil Württembergs an den Russenaufträgen.

Der Anteil Württembergs an den Lieferungen für Rußland, den sogenannten Russenaufträgen, beläuft sich auf insgesamt etwa 12 Millionen. Der größte Teil der Aufträge fiel auf die Maschinenindustrie. Daneben wurde aber auch die Kraftwagen- und Feuergeräteindustrie — Magirus — mit umfangreichen Lieferungsanträgen bedacht. Bei den Lieferungen der Maschinenindustrie handelt es sich in der Hauptsache um Werkzeug- und Textilmaschinen. Die Abwicklung der Aufträge, speziell der großen Lieferungen, dürfte einige Jahre in Anspruch nehmen.

Herbsttagung des Landw. Hauptverbandes.

Vergangene Woche trat in Stuttgart der Landesauschuß des Landw. Hauptverbandes zu seiner 21. Sitzung zusammen. Präsident Dietken-Lübingen eröffnete die Tagung mit einem Ueberblick über die mannigfachen Enttäuschungen, die der diesjährige Sommer der Bauernschaft gebracht hat. Die Notlage steigere sich immer weiter, ohne daß eine durchgreifende Hilfe eintrete. Am drückendsten sei die Dienstboten- und Arbeiternot. Der Kredithilfe der Regierung werde durch die starke steuerliche Belastung ein Erfolg vorweggenommen. Die Forderung nach Steigerung der Erträge sei unvereinbar mit dem mangelhaften Preisstand der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Den Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Verbandes im letzten Halbjahr erstattete Generalsekretär Hummel. Der Haushaltsplan 1928 wurde debattellos genehmigt. Er schließt in Ein- und Ausgaben mit der gegenüber dem Vorjahre um 9000 M. niedrigeren Gesamtsumme von 300 000 M. ab. Einen breiten Raum nahmen die für die Landwirtschaft überaus wichtigen Fragen der Sozialversicherung ein. Den landwirtschaftlichen Organisationen erwächst die Pflicht, bei den noch in diesem Jahre beginnenden Neuwahlen für die Sozialversicherungsträger alle Vorbereitungen zu treffen, um einen größeren Einfluß der Landwirte in der Sozialversicherung zu erzielen. Die Versammlung einigte sich dahin, daß der Hauptverband die Vorschläge für die Wahlen der Verwaltungs-

Fern im Süd' das schöne Spanien.

Roman von Erica Grupe-Pöcher.

23

(Nachdruck verboten).

Wieder dachte er an Ulrike. Ganz gewiß hatte ihn neulich seine Phantasie genarrt. Hatte ihn Ulrikes Erscheinung bei einer ihr ähnlichen anderen deutschen Dame gerade an dem Tage vorgegaukelt, an dem ihm nach Monaten zum ersten Mal wieder ein Bild von Ulrike in die Hände fiel? Ein geradezu unsinniger Gedanke schien es ihm jetzt, Ulrike befände sich gleichfalls hier in Barcelona.

Dann nahm ihn Florinda vollkommen gefangen. Sie sah tatsächlich beglückend aus! Die kleine Rosinette wirkte ganz genau, weshalb sie ihrem Vater das kostbare Stirnband abgeschwagt hatte! Reizvoll quollen die dunklen Haarlocken rechts und links unter dem Stirnband hervor, dessen Brillanten in der diskreten Platinfassung blühten und funkelteten. Vora über den Augen etwas breiter, verjüngte sich dann über den Ohren, um sich dann schmal über den Hals aufquellender kurzer Locken am Hinterkopf zu legen. Aber schon, als er sich neben ihr niederließ, prallte er vor dem überstarken Parfümhaut zurück, der sie umschwebte. Ihre Mutter ebenfalls. Eine wahre Parfümwolke umhüllte die beiden Damen unsichtbar!

„Wenn sie wirklich meine Frau werden sollte, werde ich ihr diese abscheuliche, spanische Angewohnheit schon ausreden!“ dachte er, in dem Vorjah, nicht stets den kritischen Beobachter spielen zu wollen. So versenkte er sich mit Lust in die Einzelheiten ihrer reizenden Erscheinung. Die Details der Toilette wurden ihm nicht klar. Aber er sah im gesamten, daß sie sehr geschmackvoll, jedenfalls sehr modern, aber auch sehr kostbar angezogen war. Du liebe Zeit — wenn sie als Frau die bisher gewohnten Ansprüche forschte wollte, — dann mußte der behäbige Herr Papa nicht nur mit der Mitgift, sondern obendrein noch sehr tief zur monatlichen Beigabe in die Tasche greifen!

Florinda sprudelte in der lustigsten, lebhaftesten Unterhaltung. Es war ihm bereits sehr gut möglich, ihr in ihrer

Muttersprache zu folgen. Mutter und Vater unterhielten sich absichtlich mit Bekannten der Nebenloge über die niedrige trennende Brüstung hinweg, um dem jungen Paare ungezwungene Gelegenheiten zur Unterhaltung zu geben. Trohdem horchte die Mutter immer mit halbem Ohr zu den beiden. Es schmeichelte ihr stark, Werner in ihrer Loge zu haben. In jedem Zoll verriet er den Deutschen. Ja, für den Kennerblick den deutschen Offizier. Groß, breitschultrig, stramm, das etwas gelockte blonde Haar im Scheitel gezogen; blaue Augen; er war, wie die Spanier, nach der herrschenden Mode, ebenfalls bartlos. Und doch in jedem Zoll etwas Narisches hier. Und daß er sich jetzt in ihrer Loge aufhielt, verriet ihm nach den hiesigen Begriffen den Nimbus des beginnenden Bewerbers um die Hand der einzigen Tochter.

Ob er nicht zufrieden mit dem starken Beifall sei? fragte Florinda im klugen Anpassungsvermögen, ihm Angenehmes sagen zu müssen und ihm als Deutschen zu schmeicheln. Sie wies auf die Logen des ersten Ranges. Er könne sich sagen, daß keine einzige der Logen sonst schon gleich zu Beginn so besetzt sei, wie es heute der Fall sei. Ja, die Wagnervorstellungen vom vorigen Jahr hatten hier tiefen Eindruck hinterlassen, und die Wagnergemeinde unter den Katalanen wuchs und wuchs.

Wöhlich bemerkte sie eine Veränderung in seinen Zügen. Schon zweimal hatte er auf eine Frage von ihr nicht geantwortet. Als sie zum dritten Mal eine Frage stellte, lächelte er vollkommen zerstreut. — Da stockte sie. Absichtlich. Sekundenlang bemerkte er auch das nicht. Dann schien er sich aufzuraffen. Er wandte sich zu ihr herum. Aber sein Gesicht hatte den Ausdruck vollkommen verändert.

Ganz deutlich empfand sie, daß irgend etwas an ihn herangeraten war, was ihn tief innerlich anpate. Sie wollte schnell wieder losplappern, um ihn ganz wieder einzuspinnen, als er ihr das Wort abschchnitt und fragte, ob ihr die Zuschauer der Loge dort gegenüber bekannt seien. Dort, wo ein Herr neben drei Damen saß?

Florinda warf einen Blick nach der Richtung. Es sei die Loge des Marquis von Sibera. Alter kastilianischer Adel. Wirklicher Adel. Keiner von dem hiesigen Neuaedel, der sich zum großen Teil den spanischen Adelsstitel durch kolossalen

Reichtum für irgendeine Spende gekauft. Der altkastilianische Adel sei in der Hauptsache verarmt. Er gruppierte sich deswegen in Madrid um den Hof. Der alte Adel követe den Luxus der reichen Familien in Barcelona nicht mitmachen.

Deswegen behaupteten auch böse Zungen in Barcelona, daß der Marquis ohne nennenswertes Vermögen die reiche Frau von hier gewählt habe. Eine Gattin, die ihm Millionen mitbrachte und seinem Adel neuen Glanz verlieh. Sie selbst sei allerdings der Ansicht, daß es eine ausgesprochene Liebeheirat zwischen dem Marquis und seiner Gattin damals gewesen. Der beste Beweis hierfür sei das zurückgezogene Leben, welches der Marquis und seine Gattin im ganzen führten. Dafür schiene das Familienleben um so enger. Es seien zwei Töchter im Hause. Eine kleinere und eine halberwachsene, welche teilweise bereits in gesellschaftliche Veranstaltungen mit eingeführt und mitgenommen wurde. —

Werner verlor jetzt keines ihrer Worte. Er tastete mit Fragen vorsichtig weiter. — Die halberwachsene Tochter schien dort der Backfisch drüben in der Loge zu sein? Und die andere Dame die Marquise? Und wer die dritte Dame sei, die hinter den beiden ersten neben dem Marquis auf den zweiten Stühlen sitze?

Florinda blickte jetzt aufmerksamer hinüber. Nun sah auch sie, daß die bezeichnete andere Dame merkwürdig von den spanischen Damen abstach. Sie war größer, statlicher und fiel allein schon durch ihr reiches, blondes Haar auf. Sie trug es in leichten Wellen über die Ohren gelegt und im Nacken zu einem Knoten verschlungen. Die Farbe des blonden Haar durch das hellblau Seidenkleid doppelt schön zur Geltung. Es war ein schlichtes Kleid. Ohne Bailettengürtel, aber seine Farbe im reinsten Vergleichenichtsfarb fiel hier auf, da man Farben in sattem Rot, in Rosa, in Gelb in allen Nuancen, in Weiß und Silbergefunktelt bevorzugte. Warum? Die Frage war sehr einfach zu beantworten! Weil den dunkelhaarigen Spanierinnen, die zum Teil einen etwas bunten Teint hatten, das reine helle Paar nicht gut zu Gesicht kam!

(Fortsetzung folgt.)

auschüsse der Arbeitsämter ausarbeitet. Abg. Hermann-Hofenmühlingen empfiehlt diesen der Ersparnisse wegen, wenn irgend möglich, die Vermeidung einer öffentlichen Wahl. Abg. Dingler-Carl begründete einen Antrag, der es als auf die Dauer unerträglich bezeichnet, daß in Württemberg die Errichtung von Landkrankenläszen verboten ist und die sofortige Aufhebung des Art. 5 des Württ. Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung fordert. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ein Antrag auf Einführung einer Hochwasserkatastrophen-Versicherung gab Veranlassung zu eingehender Aussprache. Dabei wurde die Zweckmäßigkeit einer Versicherung gegen Elementarschäden aller Art vielfach hervorgehoben, gleichzeitig aber auch die praktische Undurchführbarkeit betont. Ueber die neuen Reichssteuergesetze referierte Verbandssekretär Dr. Zeltner. Abg. Dingler-Carl forderte, daß die Grundsteuer auf die unzulässige diesjährige Unterbilanz der Landwirte eingestellt werden müsse. M. d. R. Bogt-Woßgen mahnte zur Vorsicht gegenüber den steuerrechtlichen Neuerungen und erklärte unter starkem Beifall, daß in Württemberg schon längst eine neue Bezirks- und Gemeindeordnung fällig sei. Die weiteren Beratungen führten zur einstimmigen Annahme mehrerer Entschlüsse.

Aus Stadt und Land

Calw, den 3. Oktober 1927

Zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten.

Hatten gestern die staatlichen und städtischen Gebäude Flaggenhimmel angelegt, aber auch manches Privathaus hatte anlässlich des bedeutenden Tages geflaggt. Der von der Bezirksleitung des Württ. Kriegerbundes veranstaltete Hindenburg-Abend im großen Saal des „Bad. Hof“ entsprach, wie der außerordentlich starke Besuch bewies, einem allgemeinen Bedürfnis in Stadt und Bezirk. Im Mittelpunkt der von nationalem Fühlen getragenen Veranstaltung stand ein Lichtbildvortrag von Bezirksobmann Klüche über Hindenburg als den Schützer und Retter der Heimat, als großen Feldherrn und pflichtbewußten Staatsmann. Die Teilnehmer des Abends zeigten sich einig in dem Willen, den Geburtstagswunsch Hindenburgs auf ein einiges Deutschland verwirklichen zu helfen. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, wird Bezirksobmann Klüche seinen Hindenburg-Vortrag vor der hiesigen Schuljugend heute nochmals halten. — Ein Bericht über die gestrige Veranstaltung folgt.

Glockenweihe in der Stadtkirche.

Nun ist sie da, unsere vierte, kleinste Glocke! Zehn Jahre lang hat sie im Geläute geschallt und durch ihr Zischen uns immer wieder daran gemahnt, daß die Schäden des Krieges noch nicht ganz behoben sind. Jetzt ist auch in diesem Stück wieder der Friedenszustand erreicht und mancher hat wohl im Stillen gedacht: wenn doch alle Wunden, die der Krieg geschlagen hat, sich so leicht wieder schließen würden! — Verschiedenen Mittwoch ist sie drüben in Stuttgart von einer alten Glockengießfamilie, Heinrich Kurz, gegossen worden und spät am Freitag Abend hat sie, ohne viel Aufsehen zu erregen, ihren Einzug in Calw gehalten. Wer am Samstag früh die obere Marktstraße herabkam, der konnte sie wohl vor der Kirche stehen sehen und geschwind in der Nähe betrachten mit den 3 Zahlen, die ihre Geschichte enthalten (1785 zum 1. Mal gegossen, 1917 abgenommen und eingeschmolzen, 1927 zum 2. Mal gegossen), mit dem Glockengießwappen des Heinrich Kurz und mit ihrer Inschrift:

„Dem Krieg zum Opfer gefallen
Lasse neu meine Stimme ich erschallen
Ihm, der da hilft in der Not,
Ehr' in der Höhe sei Gott!“

Freilich, viele andere werden, ohne sie zu sehen, an ihr vorübergegangen sein und, wer sie gesehen hat, dem mochte sie reichlich klein vorkommen mit ihren 73 Zentimeter Durchmesser und ihren 230 Kilogramm Gewicht. Aber als am Sonntag das volle, 4stimmige Geläute erklang, da hat vielleicht der eine oder andere innerlich ihr Abbitte geleistet, daß er sie ob ihrer geringen Größe hatte belächeln wollen; denn sehr leicht ist, daß sie — gerade als kleinste und jüngste — nicht einfach im Klängen ihrer drei größeren und älteren Schwestern untergeht, sondern mit einem gewissen Eigensinn ihren hellen Eigenklang neben und über den andern zur Geltung bringt. Und merkwürdig, wie hier die Zeiten sich die Hände reichen, wie die 3 alten Glocken, die seit 1699, also durch 2/4 Jahrhunderte hindurch, mit ehernem Mund ihren Dienst getan haben, sich zusammenfinden zu gemeinsamem Klängen mit der neuen, die eben erst der Werkstatt lebendig gemacht hat.

Am Samstag früh um 9 Uhr wurde sie in schlichter Weise mit Gebet und unter Gesang eines Schülermännchens begrüßt. Dann konnten die Arbeiten, die zum Aufhängen der Glocke nötig waren, ihren Anfang nehmen und, unter lebhafter Teilnahme der Schuljugend, die sich ja gerade eines freien Vormittags erfreute, ging alles glatt von statten. Die eigentliche Weihe wurde am Sonntag im Hauptgottesdienst vollzogen. Den Auftakt dieser Feier bildeten Schriftlesungen und Gesänge, darunter die mächtige Choralfigur von F. S. Bach „Nun lob mein Seel den Herren“, gesungen vom Kirchengesangsverein, in denen die zurückliegende Kriegsnot

anklang und die göttliche Hilfe zum Ausdruck kam. Im Mittelpunkt stand die Wortverkündigung, die der doppelten Bedeutung des Tages gerecht wurde und beides, des Reichspräsidenten 80. Geburtstag und die Glockenweihe, ins Licht des Evangeliums rückte. Dann folgte in machtvoller Steigerung das alte Lied: „Herr Gott dich loben wir“, von 2 Chören im Wechsel gesungen, darauf ein kurzer Beispruch und dann ließ die neue Glocke ihre Stimme erklingen, zuerst allein, nachher im Verein mit den andern, bis schließlich zur vollen Orgel die Gemeinde einfiel: „Nun danket alle Gott...!“ Damit hatte der Festgottesdienst seinen Höhepunkt und nach kurzem Gebet und Segen auch seinen Schluß erreicht. — Mögen Kirche und Stadt ihres nun wieder vollständigen Glockengeläutes sich in langen Friedensjahren ungestört erfreuen dürfen!

Verkehrsunfall.

Letzten Samstag, mittags 1/2 12 Uhr, stieß ein Motorradfahrer beim Einbiegen von der Bahnhofstraße in die Suttgarterstraße mit einem jugendlichen Radfahrer zusammen. Bei dem Sturze erlitt der Radfahrer Verstauchungen und Hautabschürfungen am Körper und wurde sofort von einem Arzt in Behandlung genommen. Der Zusammenstoß wurde, wie uns von seiten der Polizeibehörde berichtet wird, dadurch herbeigeführt, daß der Motorradfahrer die Kurve, anstatt scharf rechts, in schräger Richtung nach der linken Straßenseite durchfahren hat und dadurch dem auf der rechten Straßenseite abwärtsfahrenden Radfahrer in die Flanke fuhr.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Die Depression im Norden zieht nur sehr langsam ab. Ein Ausläufer von ihr kommt in Süddeutschland etwas zur Geltung. Für Dienstag und Mittwoch ist indessen zwar zeitweilig bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

*

SW. Altensteig, 2. Okt. Die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ konnte am 1. Oktober auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Begründet wurde das Blatt von dem Herausgeber der Sulzer Chronik, Friedrich Keller. Im April 1878 kam es in den Besitz von Wilhelm Kiefer, der das Blatt bis 1904 inne hatte. Sein jetziger Besitzer, L. Kauf, hat es in jeder Hinsicht neuzeitlich ausgebaut. Eine reichhaltige Jubiläumsnummer des Blattes trägt auch für die Leser der Bedeutung des Tages Rechnung.

SW. Pforzheim, 1. Oktober. Letzte Woche wurde ein Kraftfahrer mit einem Begleiter auf dem Soziusfaher an der Ecke Stappelhof-Alstädterstraße von einem Lastkraftwagen angeerntet. Der auf dem Rücksitz befindliche ledige Elektromonteur Max Baumgärtner aus Mühlacker wurde überfahren und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenfels. Ein Auto brachte den Verunglückten ins hiesige Krankenhaus.

SW. Stuttgart, 1. Okt. Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: Von Samstag, 1. Oktober 1927 bis 14. Mai 1928 werden sämtliche beschleunigten Personenzüge, Eil- und Schnellzüge mit Ausnahme der Fernschnellzüge (im Fahrplan mit „FD“ bezeichnet) sowie der Züge D 42 und D 43 zwischen Berlin und Frankfurt a. M., D 33 ab Oberhof (Thür.) und D 70 und D 71 zwischen Berlin und München für die Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten freigegeben.

Stuttgart, 3. Okt. Die Stadt trug aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidenten reichen Flaggenhimmel. Die Organisationen der alten Armee würdigten den Geburtstag in einer glänzenden verlaufenen Feier in der Vieberhalle.

SW. Tübingen, 30. September. Beim Spielen fiel das 2 Jahre alte Kind des Oberpostkassiers Albert Nieß, hier, in ein in dessen Garten eingegrabenes Wasserfaß. Das Kind wurde von den Eltern, die in dem Garten beschäftigt waren, sofort aus dem Wasser gezogen. Zunächst war das Kind auch bald wieder wohl und munter, nach einigen Stunden verschlimmerte sich dessen Zustand und schließlich ist das Kind gestorben.

SW. Ulm, 30. Sept. In einer besonderen Sitzung hat der Gemeinderat beschlossen, aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg, Ehrenbürgers der Stadt Ulm, den sog. Blauring Hindenburgring zu benennen. Gleichzeitig wurde beschlossen, zu Ehren des verstorbenen ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert, die als Münchenerstraße vorgesehene Straße „Friedrich Ebertstraße“ zu benennen. Die Deutschnationale Fraktion erklärte, daß sie darin, daß eine zweite Persönlichkeit gleichzeitig und in gleicher Weise geehrt werden soll, eine besondere Ehrung des Reichspräsidenten von Hindenburg nicht erblicken könne.

Sicherheitsmaßnahmen im Flugverkehr

Es ist nicht zu leugnen, daß die häufigen Flugunfälle der letzten Monate ein gewisses Mißtrauen, das gegen dieses modernste und weitans schnellste Verkehrsmittel in wenig unterrichteten Kreisen noch bestand, neu entfacht haben. Demgegenüber wird mit vollem Recht von seiten führender Luftfahrtkreise hervorgehoben, daß die technischen Sicherheits- und Revisionsmaßnahmen zweifellos schon jetzt denkbar weitgehend sind und nach menschlichem Ermessen die größtmögliche Garantie dafür bieten, daß auffindbare Fehlerquellen bei genauer Innehaltung der Prüfungsvorschriften durch die sachkundigen Piloten und die Bordmonteure bzw. die Beamten der Luftpolizei rechtzeitig erkannt werden.

Jede neue Maschine wird, sobald sie fertiggestellt ist, von der Deutschen Untersuchungsanstalt für Luftfahrt ganz genau geprüft. Ergibt es sich, daß die Maschine einwandfrei ist, so wird sie zunächst ohne Passagiere durch die sog. Abnahmepiloten geflogen. Erst wenn das Flugzeug nach jeder Richtung hin tadellos arbeitet, wird es freigegeben, aber

noch nicht in Dienst gestellt, sondern es macht zunächst Probeflüge. Wenn der Flugzeugführer zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß alles in bester Ordnung ist, wird die Maschine auf der Strecke eingesetzt. Wird eine Maschine im regelmäßigen Luftverkehr verwendet, so wird sie in jedem Uebernachtungshafen eingehend kontrolliert. Die Kontrolle aller Teile erfolgt an der Hand von elektrischen Stecklampen, die eine völlige Durchleuchtung der Maschine ermöglichen. Ergibt sich auch nur der geringste Anlaß zu irgend welchen Beanstandungen, so haben die mit der Prüfung betrauten Ingenieure die Pflicht, die Maschine anzuhalten. Die Deutsche Luft Hansa in Berlin läßt in diesem Falle eine solche Maschine nach ihrem Werkplatz überführen, wo sie dann in Ordnung gebracht wird.

Außer der eingehenden Kontrolle im Uebernachtungshafen erfolgt eine Kontrolle auf dem Flugplatz nach jeder Zwischenlandung. Die Kontrolle auf dem Zwischenlandungsplatz bezieht sich auf die Gängigkeit der Steuer, auf die Steuerkräfte, auf den Propeller, den Motor, das Fahrgerüst und ganz besonders auf die Stellen, an denen die Flügel im Rumpf befestigt sind. Nach etwa 100 Flugstunden wird die Maschine in Berlin angehalten und nach der Werk in Staaken übergeführt, um dort in allen ihren Teilen überholt zu werden. Nach 400—500 Flugstunden wird die Maschine völlig abmontiert und in allen ihren Teilen durchgearbeitet, wobei jeder irgendwie abgenutzte Teil vollkommen erneuert wird. Im Flugbetrieb wird auch eine sogenannte Direktionskontrolle in der Weise ausgeübt, daß Ingenieure der Deutschen Luft Hansa ohne vorherige Anmeldeung die Strecke bereisen und die Flugzeuge kontrollieren. Alle diese Kontrollen beziehen sich naturgemäß auf den Motor, der nach 150—200 Betriebsstunden ausgebaut und durchgearbeitet wird.

Die Oberaufsicht über die Sicherheit der Verkehrsflugzeuge führt das Reichsverkehrsministerium, dem die Reichs-Untersuchungsanstalt für Luftfahrt angegliedert ist. Schließlich wird überhaupt jede Maschine nur für ein Jahr zugelassen, um dann von neuem bezüglich ihrer Zuverlässigkeit geprüft zu werden. So ist denn auch der Sicherheitskoeffizient im deutschen Luftverkehr gegenüber dem Auslande ein außerordentlich hoher, fast hundertprozentiger. Deutschland darf sich, trotz der beklagenswerten Flugunfälle in diesem Jahre doch noch rühmen, das Land mit den zahlenmäßig geringsten Flugunfällen zu sein. Es ist durchaus erwiesen, daß der Flugverkehr nach seinem heutigen Stand einer Eisenbahn oder Autofahrt nicht das geringste an Sicherheit nachgibt. Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß auf jene Kreise, die sich bereits des Flugzeuges mehr oder weniger bedienen, die letzten Unfälle keinerlei Einfluß ausgeübt haben.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden.	168,42
100 franz. Franken	16,48
100 schweiz. Franken	81,01

Börsenbericht.

Die Börse lag am Wochenschluß still, aber fest.

Produktions- und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. B.

R. C. Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 1. Oktober.

Tafeläpfel 8—15, Schütteläpfel 4,5—5, Tafelbirnen 10 bis 20, Preiselbeeren 35—45, Pflirsche 25—35, Quitten 20—25, Walnüsse 30—40, Zwetschgen 18—22, Kartoffeln 5—6, Kopfsalat, 1 Stück 5—10, Endivienalat 6—12, Wirsing 5—6, Feldertraut 3—3,5, Rotkraut 5—6, Blumenkohl, 1 St. 20—50, Rosenkohl 15—20, rote Rüben 6—8, gelbe Rüben 5—6, Karotten, runde, 1 Bund 7—10, Zwiebeln, 1 Pfd. 5—7, große Gurken 1 St. 15—30, Rettiche 3—7, Sellerie 10—20, Tomaten 7—10, Spinat 15—20, Mangold 8—10, Kohlraben 4—6.

Calwer Wochenmarkt.

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffeln 6, Wirsing 10—15, Weißkraut 12, Rotkraut 15, gelbe Rüben 15, rote Rüben 15, Tomaten 15—25, Spinat 25—30, Zwiebeln 10—15 per Pfund, Rosenkohl 30, Kopfsalat 6—10, Endivien 10—20, Gurken 15—25, Lauch 3—5 3 pro Stück, Kapsel 10 bis 16, Birnen 15—18, frische Eier 16, Handelseiern 14—15, Tafelbutter 230, Sauerbutter 190—200 3.

Schweinepreise:

Balingen: Milchschweine 15—25 M. — Besigheim: Milchschweine 12—18, Käufer 40—45 M. — Crailsheim: Käufer 40 bis 55, Milchschweine 8—23 M. — Disingen: Milchschweine 20—27 M. — Dörzbach a. d. J.: Milchschweine 14—25 M. — Giengen a. Br.: Saugschweine 16—26, Käufer 30—50 M. — Hilsfeld: Milchschweine 13—20 M. — Hilsingen: Milchschweine 16—22 M. — Marbach a. N.: Milchschweine 15—28, Käufer 28—44 M. — Dehringen: Milchschweine 15—27 M. — Rottweil: Milchschweine 16—27 M das Stück.

Fruchtpreise.

Balingen: Dinkel 12—14, Weizen 14, Haber 13 M. — Giengen a. Br.: Roggen 12—13,50, Gerste 12,50—13,50, Futtergerste 11—12, Haber 8,30—9, Weizen 13—13,50 M. — Tübingen: Dinkel 11—12,50, Weizen 16—17, alter 16,50—17, Gerste 12—13 M der Zentner.

Die hiesigen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Berichtigungen in Anschlag kommen. D. Schriftl.

Chinosol

desinfiziert und heilt Wunden.

Zu haben in allen Apotheken und Fachdrogerien.

Das schönste Haar

werden Sie besitzen, wenn Sie alle 8—14 Tage mit dem seit 1908 bewährten **Helipon**-Kopfwaschpulver Ihre Haare waschen. Dr. Hr.

Die überragenden Vorteile von Helipon sind: Dessen einzigartige Wirksamkeit und sichere Unschädlichkeit. 1 Packchen für 30 Pfg. enthält „Für langes Haar“ stets 2 abgeteilte Waschungen oder (Neu) „Für Bubikopi“ 3 abgeteilte Waschungen.

Die Rundgebung für die Nagoldbahn in Pforzheim

Am vergangenen Freitag fand, wie bereits kurz berichtet, im Pforzheimer Rathaus eine eindrucksvolle Rundgebung für die Einbeziehung der Nagoldbahn in den deutschen Nord-Südverkehr statt, an welcher interessierte Vertreter des In- und Auslandes, insbesondere auch aus dem Nagoldtal, in großer Zahl teilnahmen. Oberbürgermeister Gündert-Pforzheim leitete die Versammlung mit einer Begrüßungsaussprache ein, in der er u. a. darauf hinwies, daß die bisherige Arbeit des Ausschusses nicht umsonst gewesen sei; das beweise der Sommerfahrplan auf der Nagoldbahn. Leider sei dafür der Winterfahrplan umso ungenügender. Man möge bedenken, daß an dieser Bahnlinie 300 000 Menschen wohnen, die das Recht haben, ihre Belange berücksichtigt zu sehen.

Als erster Referent sprach sodann Oberbaurat Weber-Koblenz, ein guter Kenner der Nagoldbahn, über das Thema: „Die Nagoldbahn und ihre Bedeutung im Nord-Südverkehr“. Er gab im wesentlichen einen geschichtlichen Überblick über die württ. Bahnen, von denen die Nagoldbahn etappenweise 1868-74 erbaut wurde und wies auf die große Rolle hin, die die Nagoldbahn bei dem Nuhreinschlag durch die Umleitung der Rheintallinie gespielt habe, wodurch der Beweis der Leistungsfähigkeit dieser Strecke erbracht sei. Der bisherige schlechte Ausbau sei auf die Konkurrenz der früheren Staatsbahnen zurückzuführen. In seinem Referat ging der Redner weiter auf das Verhältnis der Nagold- und Hegau-Bahn ein und kam auf einen Neubau einer Bahnlinie Nagold-Balgheim über Talheim-Hochdorf-Horb zu sprechen, die trotz hoher Baukosten durch ihre kurze Linienführung sich glänzend rentieren würde. Auf jeden Fall sei ein Ausbau von Bahnen volkswirtschaftlich wichtig und wertvoller als der Bau von Kanälen, für die heute immer Geld zur Verfügung zu stellen scheine. Auch die Strecke Pforzheim-Langenbrück wurde in Erwägung gezogen. Der Redner schloß mit dem Wunsche, die Nagoldbahn möge in den Nord-Südverkehr einbezogen werden, wodurch die Nagoldbahn das würde, was sie sein sollte und vermöge ihrer Eigenschaften beanspruchen könne, eine Verkehrsline ersten Ranges.

Als nächster Referent kam Stud.-Rat Dittmar-Stuttgart zu Wort. Er zeigte bei klarer Beweisführung die Notwendigkeit des Ausbaues der Nagoldbahn auf u. begründete vor

allem das Erscheinen der schweizer Vertreter, die durch ihr Kommen das große Interesse an der Nagoldbahn bewiesen hätten. Auch von der Opferfreudigkeit der Schweizer Kantone hänge es ab, wenn die Interessen der Nagoldbahn gefördert würden. Referent Wutharsch-Pforzheim sprach daran anschließend über die Kampfmethoden der Gegner der Nagoldbahn, Redakteur Keller-Pforzheim über die Hegaubahn, die Interessengemeinschaft der Schweiz mit der Nagoldbahn, den Neubau des Eutingen-Bahnhofes und seine Folgen, der Vertreter des Hegau-Verbandes, Fabrikant Sachs, über die Zusammenarbeit der Hegaubahn mit der Nagoldbahn, der Präsident der Handelskammer Heidenheim, Fabrikant Dr. Boppriß, über ein unbedingtes Zusammenstehen in der Verfolgung der gemeinschaftlichen Bestrebungen und schließlich der Stadtpräsident von Zürich, Nageli, zugleich als Vertreter der Schweizer Regierung, über die Interessen der Schweiz an der Nagoldbahn. Er konnte versichern, daß er und die übrigen schweizer Vertreter mit größter Aufmerksamkeit der Tagung folgten und sich bemühen würden, die Bestrebungen der Nagoldbahn zu fördern.

Die Versammlung stimmte nach eingehender Würdigung aller für die Förderung des Durchgangsverkehrs auf der Nagoldbahn in Betracht kommenden wirtschaftlichen, eisenbahntechnischen und verkehrspolitischen Gesichtspunkte folgender Entschliebung zu:

Der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft, sowie der zuständigen Reichsbahndirektion wird die Bitte vorgetragen, die Nagoldbahn als voll leistungsfähige Eisenbahnstrecke beschleunigt weiter auszubauen, sie nicht bloß während der Sommermonate, sondern das ganze Jahr hindurch mit schnellfahrenden Zügen auszulasten und sie damit in den Nord-Südverkehr einzufügen.

Diese Eingabe und Forderung findet ihre Begründung und Ergänzung u. a. durch folgende Erwägungen:

Bedeutung der Nagoldbahn und ihre Aufgaben für die Gegenwart und Zukunft:

1. die Nagoldbahn Pforzheim-Horb ist heute schon ohne weiteres die kilometrisch kürzeste, schnellste und daher billigste Verbindung vom deutschen Norden nach dem Bodensee, wie in die Ost- und Mittelschweiz, 2. die Nagoldbahn wird in der Wirtschaftlichkeit des Betriebes von keiner anderen Nord-Südstrecke übertroffen, 3. die Leistungsfähigkeit der Bahnstrecke wird durch die bereits beschlossenen Projekte über die Beseitigung der Spitzkehre bei Immendingen (Hät-

tingen) sowie durch die Herstellung einer festen Brücke bei Maxau über den Rhein noch erheblich gesteigert, 4. der Nagold- oder Ditzschwarzwaldbahn kommt durch ihre Linienführung hinter dem Schutzwald des Schwarzwaldes besondere Bedeutung in außergewöhnlichen Zeiten zu.

Die Einbeziehung der Nagoldbahn in den Nord-Süd-Verkehr macht erforderlich:

die beschleunigte Verstärkung des Streckenunterbaues und der Brücken, sowie den Einbau von weiteren Ausweich- und Ueberholungsstellen als Vorbereitung des zweigleisigen Ausbaues.

Weiter ist zur Erreichung der von der Versammlung erstrebten Ausgestaltung der Nagoldbahn geboten: a) die Züge der Nagoldbahn ab Karlsruhe und Mühlacker zu führen, um dort die Anschlüsse an die Züge der badischen Rheintallinie, sowie der Strecke Mühlacker-Stuttgart sicherzustellen, b) den Fahrplan der Nagoldbahn entsprechend ihrer Bedeutung weiter auszugestalten, insbesondere durch Einlegen durchgehender Schnellzüge und Kurswagen.

Bahnhof Eutingen.

Zur Frage der Verlegung des Bahnhofes Eutingen nahmen die Vertreter sämtlicher an der Nagoldbahn liegenden Gemeinden und Kurverwaltungen folgenden Standpunkt ein:

Die Abfahrt der Reichsbahndirektion Stuttgart, einen neuen Bahnhof Eutingen 1,1 Kilometer von der jetzigen Station entfernt in östlicher Richtung gegen Ergenzingen anzulegen, um die unmittelbare Durchführung der Züge Stuttgart-Freudenstadt zu ermöglichen, begegnet im Kreise des Nagoldbahnausschusses trotz der von Vertretern der Reichsbahndirektion Stuttgart am 26. August 1927 dankenswerterweise mündlich gegebenen Aufklärung größten Bedenken. Denn nach diesem Plan erhält die Nagoldbahn in Eutingen eine neue Spitzkehre zu einer Zeit, wo doch allerorten die Spitzkehren als veraltete, den Betrieb erschwernende Verkehrshemmnisse der Beseitigung anheimfallen. In vorliegendem Falle bedingen keine zwingenden örtlichen Verhältnisse eine derartige Lösung. Die geplante Spitzkehre bedeutet unverkennbar eine wesentliche Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse auf der Nagoldbahn gegenüber dem bisherigen Zustand.

Bei dieser Sachlage erwartet die Versammlung von der Reichsbahndirektion Stuttgart mit Bestimmtheit, daß sie die Strecke Hochdorf-Eutingen (alter Bahnhof)-Horb zweigleisig bestanden läßt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des Innenministeriums, betreffend die Neuzeichnung von Wohnplätzen im Oberamtsbezirk Calw.

Auf Grund entsprechender Gemeinderatsbeschlüsse sind durch Ministerialentschließung vom heutigen Tage folgende Neuzeichnungen von Wohnplätzen und Einzelwohnstätten im Oberamtsbezirk Calw genehmigt worden: auf Markung Altbulach, Elektrizitätswerk Teinach auf Markung „Station“ und „Marmorwerk im Teinachtal“, „Drettenberg Dachsberg“, „Liebelsberg Lautenbachhof“, „Neubulach, Lochsägmühle am Siegelbach“, „Sommerhardt, Teinachtal“, „Stammheim, Obere Mühle“, „Delmühle“, „Unt. Mühle“, „Rehgrundklinge“, „Hof Waldeck“ und „Baumwollspinnerei Calw“.

Stuttgart, den 15. September 1927. (gez.) B o l z.

Beschäftigung ausländischer Arbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben im Jahre 1928.

Die Landwirte des Bezirkes werden auf die Bekanntmachung des Landesamts für Arbeitsvermittlung vom 13. September 1927 im Staatsanzeiger für Württemberg vom 17. September 1927, Nr. 217, der zur allgemeinen Einsichtnahme bei den (Stadt-) Schultheißenämtern aufgelegt, hingewiesen.

Calw, den 30. September 1927. Oberamt: Nagel, Amtmann.

Stadtgemeinde Calw.

Gesetzliche Miete ab 1. Oktober 1927.

Gemäß der Verordnung des Innenministeriums vom 23. 9. 1927 beträgt in Calw die gesetzliche Miete ab 1. Oktober 1927:

für Wohnungen: 120% der Friedensmiete, für Geschäftsräume: 130% der Friedensmiete, je einschließlich der Umlagen.

Durch die Gemeindeumlage wird die gesetzliche Miete ab 1. April 1927 eine weitere Erhöhung erfahren (2%); Bekanntmachung erfolgt alsbald nach Genehmigung der Gemeindeumlage durch das Ministerium.

Calw, den 1. Oktober 1927. Stadtschultheißenamt: S. W. Sannwald.

Neue Fahrpläne und **Kursbücher** vorrätig in der **Buchhandlg. Häussler.**

Solider Herr findet schon möbliertes, heizbares

Zimmer

mit elektr. Licht **Badstraße 346.**

Milch

ist zu haben bei **Friedrich Pfrommer** unt. Ledereck.

Auf vielseitigen Wunsch wird der **Lichtbilder = Vortrag über unsern Hindenburg** heute Montag Abend um 1/2 6 Uhr im **Bad. Hof** für die Kinder wiederholt. **Eintritt frei.**

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG



NACH KANADA

ab Frühjahr 1928
regelmäßiger dreiwöchentlicher Passagierdienst

HAMBURG-HALIFAX
über Cobh (Queenstown)
DAMPFER „WESTPHALIA“ und „THURINGIA“
Erste Abfahrt 15. Februar 1928
Vorzügliche Überfahrtsgelegenheit auf deutschen Dampfern mit deutscher Verpflegung u. Bedienung.

Anfragen und Platzbelegungen bei der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 / ALSTERDAMM 25
und den Reisebüros und Vertretungen
an allen größeren Plätzen.

Paul Olpp, Buchhandlg.
Marktplatz und Panoramastraße, Telefon 99.

Rötenbach, den 3. Oktober 1927.

Todesanzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante

Anna Maria Stoll Witwe
geb. Bauer

nach kurzer Krankheit im Alter von 66 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag Mittag 2 Uhr in Rötenbach.

Consum-Berein Calw
Heute am Bahnhof gelbe **Kartoffeln**
ab Bahnhof Str. Nr. 4.90 zugeführt Str. Nr. 5.20.

Klassenlose
1/8 Mk. 3. 1/4 Mk. 6.
bei Friseur Wenz Marktplatz
Bei V. Kl. stellen in meine Kollekte auf Nr. 279417 Mk. 2000.— Nr. 45718 u. 200471 je Mk. 1000.— u. 34 Gewinne Mk. 150.—

Blüsch-Divan
preiswert abzugeben **Adolf Junginger** Tapeziergeschäft **Obere Marktstr. 31**

Dennjacht Ode.
Unterreichenbach.
Im Wege der **Zwangsvollstreckung** versteigere ich am **Mittwoch den 5. ds. Mts. vorm. 8 Uhr** gegen bare Bezahlung **ein ca. 150 Liter haltendes Faß.**
Zusammenkunft b. Adler in Dennjacht.
Gerichtsvollzieher: **D h n g e m a c h.**

Ein Paar starke **Lern-Stiere** sowie eine mit dem 3. Ralb 33 Wochen trächlige

Ruh und **10 Zentner Roggen** verkauft **S. Lörcher Speßhardt**

Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“